Ausland - Telegraph.

Apia

Fiel den Engländern ohne Schwerstreich in die Hände.

Deutscher Funkentelegraphist läßt sich von den Engländern nicht bestechen.

Honolulu, 11. Sept. — Der Dampfer „Ventura" der Oceanic Steamship Co., der am Freitag hier eintraf, brachte Kunde über die Einzelheiten der Besetzung von Opula am 29. August durch 1500 Mann englischer Truppen aus Neu Seeland. Die Besetzung erfolgte, ohne daß nur ein einziger Schuß abgegeben worden wäre.

Apia, die Hauptstadt der deutschen Besitzungen, liegt auf der Insel Upolu und Gouverneur Schultz sowie hundert Regierungsbeamte wurden zu Kriegsgefangenen gemacht und nach den Fidschi Inseln gebracht. Alle Regierungsgelder sowie alle Gelder, die Privateigenthum waren, befanden sich, als die Engländer nach der Insel kamen, bereits in Sicherheit. Sie waren nach Pago Pago auf amerikanisches Gebiet in Samoa geschafft worden.

Frederick Heintz, der Funkentelegraphist, weigerte sich den Engländern zu verrathen, wo er den Apparat für drahtlose Telegraphie versteckt hatte, obschon ihm für seinen Verrath $10,000 angeboten wurden. Die Station für drahtlose Telegraphie war sofort nach der erfolgten Kriegserklärung abgetakelt worden.

Die Truppen von Neu Seeland waren auf den Dampfern „Tahiti" und „Willochre" der Union Steamship Co. transportirt worden und diese Dampfer wurden von den Kreuzern Australia und Champion, dem Schlachtschiff Camperdown und zwei Torpedobooten eskortirt.

Die „Ventura" brachte auch die Nachricht, daß ein japanischer Kreuzer sich in der Nachbarschaft von Pago Pago aufhält, augenscheinlich Ausschau nach dem deutschen Kreuzer „Nürnberg" haltend.

Nach dem letzten Census hatte die Insel Uplu 19,842 Einwohner, darunter 310 Weiße. Der Schriftsteller Robert Louis Stevenson ist in Vailima gestorben und auch dort begraben.

Umgekehrt

War es mit den 50 Geschützen und 2000 Gefangenen.

London, 11. Sept. In einer Depesche, die früh am Morgen dem Central News Bureau von Amsterdam zuging, hieß es, daß General von Stein in einer offiziellen Erklärung in Berlin zugegeben habe, daß in den Kämpfen östlich von Paris die Verbündeten 50 Geschütze erobert und mehrere Tausend Deutsche zu Gefangenen gemacht hätten.

Es stellt sich nun heraus, daß sich bei der Uebermittelung der Depesche ein Fehler eingeschlichen hat und der Amsterdamer Korrespondent der Central News telegraphirt, daß die Depesche folgendermaßen lauten sollte:

„Oestlich von Paris, jenseits der Marne, wurde der extreme rechte Flügel der Deutschen von einer starken von Paris kommenden Armee angegriffen. Nach heftigen Kämpfen zwischen Meaux und Montmirail schlugen die Deutschen den Feind nicht nur zurück, sondern sie gingen auch zum Angriff über, zogen sich aber zurück, als sie die Nachricht von dem Herankommen starker feindlicher Kolonnen erhielten. Sie wurden von dem Feinde nicht verfolgt. Die Deutschen eroberten 50 Geschütze und machten mehrere Tausend Gefangene.

Pläne der französischen Sozialisten.

Bordeaux, 11. Sept. — Die sozialistischen Mitglieder der Deputirtenkammer haben beschlossen, die Regierung um die Erlaubniß anzugehen, daß es den französischen Sozialisten gestattet werde, durch die schweizer sozialistische Partei eine Liste der in Deutschland befindlichen französischen Kriegsgefangenen zu erlangen. Dafür wollen die französischen Sozialisten dann den schweizer Parteigenossen eine Liste der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich liefern.

Die französischen Sozialisten haben in einer am Freitag stattgehabten Versammlung beschlossen, die Regierung aufzufordern, daß sie an ihre Vertreter im Auslande die Weisung sende, die nöthigen Schritte zu ergreifen, um für Frankreich den Handel zu sichern, der sich vor Ausbruch des Krieges in deutschen Händen befand.

Truppenzug in Süd Afrika verunglückt.

London, 11. Sept. Einer Depesche aus Kapstadt zufolge ist ein Militärzug mit 600 Soldaten an Bord, die zur Einschiffung nach Europa nach der Küste unterwegs waren, an einer scharfen Kurve im Hex River Thal, in der Kapkolonie, verunglückt. Die Lokomotive und zehn Waggons fielen eine 20 Fuß hohe Böschung hinab, und es wurden dabei 13 Mann getödtet und 20 schwer verletzt.

Nur dem Umstand daß der Zug wegen der starken Steigung langsam fuhr, ist es zu verdanken, daß nicht viel mehr Leute umgekommen sind. Zehn andere Truppenzüge werden durch die Zerstörung der Geleise aufgehalten.

Die Botschafter in Konstantinopel protestiren.

London, 11. Sept. — Einer Depesche aus Rom zufolge sollen die Botschafter der Mächte in Konstantinopel, darunter auch der deutsche Botschafter, die türkische Regierung benachrichtigt haben, daß die Mächte die Abschaffung der den Ausländern gewährten Vertragsrechte nicht akzeptiren könnten.

Rußland kauft Eisbrecher.

Fort William, Ont., 11. Sept. Die russische Regierung hat von der Great Lakes Towing & Wrecking Co. einen großen Eisbrecher gekauft, der augenblicklich nach Montreal abgehen wird, um dann den Atlantischen Ozean zu kreuzen Man glaubt, daß Rußland sich dieses Eisbrechers bedienen wird, um den Hafen von Archangel eisfrei zu halten, der jetzt für Rußland von der allergrößten Wichtigkeit ist, da die deutsche Flotte in Kiel die Ostsee beherrscht.

Subskriptionen für die deutsche Kriegsanleihe.

Berlin, via Kopenhagen, 11. September. Unter den Subskribenten für die deutsche Kriegsanleihe befinden sich auch die Firma und die Familie Krupp, die für $7,500,000 der Bonds gezeichnet haben. Auch andere große Subskriptionen sind bei der Reichsbank eingelaufen.

Redakteur wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Grenoble, Frankreich, 11 Sept. Joseph Besson, der Redakteur einer Zeitung von Grenoble, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er mit großer Ueberschrift: „Die Räumung der Militärzone von Paris" angekündigt hatte, obgleich er vorher schon einmal wegen solcher Ankündigung gewarnt worden war.

Die Stellung der Balkanstaaten.

London, 11. Sept. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Rom, er habe aus diplomatischen Quellen erfahren, daß Rumänien, Griechenland und Bulgarien eine Vereinbarung unterzeichnet hätten, die einem Allianzvertrag gleichkomme, unter welchem diese drei Länder sich verpflichten, sich, wenn nöthig, einzumischen, um die Türkei zu verhindern, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu helfen. Wenn die Türkei jedoch neutral bleibt, dann wollen auch die drei anderen Länder neutral bleiben.

Der Korrespondent fügt hinzu, in Rom erzählt man sich, daß sich Berlin mit dem Gedanken der Neutralität Italiens ausgesöhnt habe, die deutsche Regierung aber entschlossen sei, dafür zu sorgen, daß Italien auch bis zum Ende des Krieges neutral bleibt.

Konstantinopel (über Berlin und Kopenhagen, 11. Sept. Die türkische Regierung hat heute zum ersten Mal zu verstehen gegeben, daß sie ihre Neutralität aufgeben und in den Krieg eingreifen mag. Der „Tanin", das offizielle Organ, protestirt gegen die Behauptung Englands, Frankreichs und Rußlands, daß der Ankauf der deutschen Kreuzer „Goeben" und „Breslau" durch die Türkei eine Neutralitätsverletzung bilde, und fährt dann fort: „Die türkische Regierung hat bis jetzt die Neutralität gewahrt. Wenn aber die öffentliche Meinung entscheidet, daß die Interessen der Türkei eine andere Politik nothwendig machen, so wird die Regierung nicht zögern, ihren Kurs zu ändern.".

Der allgemeine Eindruck ist, daß die Türkei in dem Augenblick handeln wird, in welchem Rumänien sich auf die Seite Rußlands, Serbiens und Montenegros stellt u. Oesterreich angreift. Daß Bulgarien sein Abkommen mit der Türkei bricht und dem Balkanbund wieder beitritt, wird nicht befürchtet.

Schauermär aus der Türkei.

Paris, 11. Sept. — Eine Depesche der Agentur Havas aus Rom lautet:

„Eine Depesche der Zeitung „Vita" aus Athen besagt, daß es zwischen dem türkischen Kronprinzen und dem Kriegsminister Enver Bey bezüglich der Politik der Türkei zu einem heftigen Wortwechsel gekommen sei und daß Enver Bey derart in Wuth gerieth, daß er seinen Revolver zog und zwei Schüsse auf den Kronprinzen abgab, der leicht verwundet wurde. Der Kronprinz soll das Feuer erwidert und Enver Bey in's Bein geschossen haben.

Laut einer anderen Version soll Enver Bey den Wunden, die ihm der Kronprinz beibrachte, erlegen sein.

Russische Siegesnachrichten.

St. Petersburg, 11. Septbr. Am Abend wurde hier das Folgende bekannt gemacht:

Tomaschow ist nach überaus heftigen Kämpfen von den russischen Truppen eingenommen worden. (Tomaschow liegt nördlich von Lemberg.)

Die deutschen Truppen sind bei Mysjince und Chorzole in Russisch-Polen mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden.

Die Russen haben die befestigten Stellungen von Opole und Tourbine in Russisch - Polen erstürmt und den Feind 25 Meilen weit verfolgt.

Orden

Erhalten der Ver. Staaten Botschafter und der Botschaftsrath in Wien.

Washington, D. C., 11. Sept. Der österreichische Botschafter in Washington, Dr. Konstantin Theodor Dumba, hat am Freitag die folgende Depesche bekannt gegeben, die er auf drahtlosem Wege vom österreichischen Ministerium des Aeußeren erhalten hat:

„Der Kaiser Franz Joseph hat dem amerikanischen Botschafter Penfield den Stern des Rothen Kreuz Ordens verliehen. Dieser Orden ist erst nach Beginn des gegenwärtigen Krieges gegründet worden. In der Depesche heißt es, daß die Ver. Staaten die einzige neutrale Nation sind, welche Oesterreich in seinen sanitären Maßnahmen durch die Entsendung von zwei Rothe Kreuz Schiffen unterstützt. Außerdem haben die Ver. Staaten auf das Bereitwilligste die Fürsorge für die Unterthanen der Doppelmonarchie in allen Ländern übernommen, mit denen sich Oesterreich-Ungarn jetzt im Kriegszustand befindet.

Kaiser Franz Joseph hat den Generälen Dankl und Auffenberg das Großkreuz des Leopoldordens und dem General Pongracz das Ritterkreuz desselben Ordens in Anerkennung seines Sieges an der montenegrinischen Grenze verliehen."

Poincaré spielt den Entrüsteten.

Bordeaux, 11. Sept. Präsident Poincare hat am Freitag die folgende Kabeldepesche an den Präsidenten Wilson gesandt:

„Herr Präsident. Wie ich erfahre hat die deutsche Regierung Ihnen gegenüber behauptet, daß Dum-Dum Kugeln in der französischen Staats-Munitionsfabrik verfertigt und von unseren Soldaten benutzt werden.

„Diese Verleumdung ist weiter nichts als ein verwegener Versuch, die Rollen zu tauschen. Deutschland hat seit Beginn des Krieges Dum-Dum Kugeln gebraucht und täglich das Völkerrecht verletzt. Am 18. August sowie mehrfach seit diesem Datum hatten wir Gelegenheit, diese Thatsachen zur Kenntniß Ew. Exzellenz sowie der Signaturmächte der Haager Konvention zu bringen."

Portugiesische Truppen nach Afrika.

Paris, 11. Sept. Laut einer Depesche der Agentur Havas aus Lissabon sind 3000 Mann portugiesischer Truppen als Verstärkungen nach den portugiesischen Kolonien in Afrika gesandt worden.

Aus Nisch.

London, 11. Sept. Aus Nisch, Serbien, wird gemeldet, daß die Serben am Donnerstag nach heftigem Kampfe die Stadt Semlin in Ungarn, Belgrad gegenüber, besetzt haben. Es bedeutet dies, wenn es wahr ist, daß das Bombardement von Belgrad seitens der Oesterreicher ein Ende erreicht.

Rom, 11. Sept. Der hiesige serbische Gesandte sagte am Abend, daß die Einnahme von Semlin schon längst geplant und in fähiger Weise ausgeführt worden sei. Er sagte, daß mehrere serbische Divisionen, ohne daß die Oesterreicher darum wußten, in den Hügeln bei Topecher und Resnick lagerten und alle Höhen in der Umgegend des Avala Berges besetzt hatten, während die Oesterreicher fortfuhren, Belgrad zu beschießen.

Belgische Nachrichten aus Ostende.

London, 11. Sept. — Eine Depesche aus Ostende, Belgien, sagt: Am Donnerstag fand ein scharfes Gefecht in der Nähe von Grembergen und Termonde in Belgien, statt. Die Deutschen zogen sich zurück, 30 Gefangene zurücklassend. Ehe sie Termonde verließen, plünderten die Deutschen die Stadt, die sie dann in Brand steckten. Von 1400 Häusern sind 1100 zerstört worden und alle Kunstwerke und historischen Denkmäler sind zerstört worden. Mehrere prominente Bürger wurden gefangen genommen und 200 Civilisten sind nach Deutschland geschickt worden.

Die Deutschen bringen alle in Namur gemachte Beute, namentlich die Artillerie, Pferde, Wagen und das Material der Genietruppen nach Brüssel.

London, 12. Sept. — Eine Reuter-Depesche aus Antwerpen enthält die folgende offizielle Ankündigung der belgischen Regierung:

„Die Provinzen Antwerpen und Limburg, sowie fast das ganze östliche Flandern sind jetzt frei vom Feinde. Unsere Truppen haben Termonde wieder besetzt. Das letzte Gefecht fand gestern in der Nähe von Termonde statt, wo die Deutschen mit großen Verlusten geschlagen wurden.

„Dine deutsche Kolonne, die von Melle (4 Meilen südöstlich von Ghent) in der Richtung nach Oudenarde abging, versuchte am Abend in nördlicher Richtung zurückzukehren. Als sie bei den Höhen von Cenane auf unsere Truppen stieß, zog sie wieder in südlicher Richtung ab.

„Die Operationen unserer Feldarmee gegen die deutschen Truppen, die vor Antwerpen liegen, wurden während des Tages mit Erfolg fortgesetzt. Unsere Armee rückte fortwährend vor und brachte den Deutschen bedeutende Verluste bei.

Noch ein Meininger gefallen.

London, 11. Sept. Eine Depesche aus Meiningen, via Amsterdam, sagt, daß der Kaiser Wilhelm persönlich den Herzog von Sachsen-Meiningen von dem Tode des Prinzen Ernst von Sachsen - Meiningen benachrichtigt habe. Der Prinz wurde mit militärischen Ehren in Maubeuge beerdigt, wo er verwundet wurde und später starb. Er war ein Sohn des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, der am 23. August vor Namur getödtet wurde. Der Prinz war erst 19 Jahre alt.

Przemysl nicht belagert.

Rotterdam, 11. Sept., via London. In einer offiziellen deutschen Depesche, die hier veröffentlicht wurde, wird in Abrede gestellt, daß die Russen bei Lemberg viele Gefangene gemacht haben, daß die Festung Przemysl von den Russen umzingelt sei und daß russische Truppen auf Krakau zumarschirten.

Phantasien eines Zeitungs - Korrespondenten.

London, 12. Sept. Dem „Daily Chronicle" wird aus Ghent telegraphirt,: „Der deutschen Armee fehlt es an Lebensmitteln. Ghent war nicht im Stande, die Lebensmittel zu liefern, die von den Deutschen verlangt worden sind. Die Deutschen marschiren jetzt 40,000 bis 60,000 Mann stark gegen Courterai in West Flandern.

„Augenscheinlich erwarten die Deutschen, daß sie das, was sie hier nicht erhalten konnten, in der Gegend von Oudenarde bekommen, wo die Ernte ungewöhnlich gut gewesen ist.

Dampferkapitän wegen Neutralitätsverletzung gerüffelt.

San Francisco, 11. Sept. Kapitän Bridget vom Dampfer „Richmond" der Standard Oil Company, der die amerikanische Flagge führt, wurde von Rear Admiral Charles F. Pond, dem Kommandeur des 12. Ver. Staaten Marinedistrikts wegen angeblicher Neutralitätsverletzung gerüffelt, als der Dampfer hier eintraf. Wie Rear Admiral Pond am Freitag bekannt gab, wurde von der Ver. Staaten Funkenstation in Cape Blanco am 24. August der folgende Funkendepeschenwechsel zwischen Kapitän Bridget und Kapitän Hayward vom Dampfer „Kennebec" der Standard Oil Co., der die englische Flagge führt, aufgefangen:

Kapitän Bridget depeschirte an Kapitän Hayward: „Wie weit sind Sie vom Columbian River? Haben Sie irgendwelche Neuigkeiten gehört? Krieg ist zwischen Deutschland, England, Frankreich und Rußland ausgebrochen. Ich glaube auch, daß Japan gestern Deutschland den Krieg erklärt hat. Zwei deutsche Kreuzer befinden sich vor San Francisco."

Kapitän Haywards Antwort wurde 27 Minuten später aufgefangen. Sie lautete: „Danke für die Nachricht. Befinde mich gerade vor dem Columbian River."

Schiffsnachrichten.

New York, Angekommen: „Ausonia", „Creole", „Ancona".

Liverpool. Angekommen: — „Adriatic", „Frantonia".

Bergen. Angekommen: „Kristianiafjord".

Liverpool. Abgefahren: — „Cretic".

Neapel. Abgefahren: „Canopic"

Copenhagen. Angekommen: „United States".

Gibraltar. Angekommen: — „Themistocles".

Greenock. Angekommen: „Mongolian".

Queenstown. Abgefahren: — „Baltic".

Quebec. Angekommen: „Virginian".

Schlacht in der Luft.

Berlin, (über Haag), 9. Sept. — Der Hauptakteur in der ersten wirklichen „Schlacht in der Luft", Sergeant Werner vom deutschen Luftschiffertorps, der als Lotse für Leut. von Heidsen bei dessen Flug über Paris fungirte, hat mir eine bemerkenswerthe Geschichte über sein Erlebniß erzählt, die alles, was die Phantasie ersinnen kann, weit in den Schatten stellt.

Von einem mächtigen britischen Zweidecker und einem 90 Meilen die Stunde fliegenden Bleriod angegriffen, entkam Werner nur durch eine glückliche Verkettung von Umständen, die es ihm ermöglichten, zu den deutschen Truppen zurückzukehren.

„Die Männer, welche die reservirten Sitze im Kriegstheater inne haben, welche die Schlachten sehen, wie sie selbst die Generäle nicht sehen können, sind die deutschen Luftschiffer," sagte Werner zu mir, als ich mit ihm vor meiner Abreise nach Berlin in Lüttich sprach.

Ich erhielt den Befehl, die Stellung der englischen Truppen und ihrer französischen Verstärkungen genau festzustellen. Von Leut. von Heidsen als Expertbeobachter begleitet, stieg ich in meinem Eindecker und flog direkt nach Süden, in der allgemeinen Richtung nach Paris. Wir passirten aber auf diesem Fluge nicht die Stadt. Wir hatten das am Sonntag gethan und drei Bomben in Paris hineingeworfen, von denen eine nicht krepirte. Die zweite traf das Dach eines Hauses und setzte dieses in Brand, und die dritte fiel in einen Boulevard und riß ein großes Loch.

Bei dem Rekognoszirungsflug flogen wir von Mons nach Süden. Wir flogen über einen herrlichen Wald, in dem über 40,000 Bewohner der Umgegend Zuflucht gesucht hatten. Eine Stunde später schwebten wir direkt über dem englischen Hauptquartier und ich war im Stande, die Positionen des Oberkommandirenden und seines Stabes festzustellen. Wir fertigten eine genaue Karte dieser Stellung an und flogen dann über die französische Position, besondere Aufmerksamkeit den Stellungen ihrer Artillerie widmend, die sich hinter kleinen Gehölzen, Gebäuden und Hecken in Deckung befand.

Leutnant von Heidsen machte Stizzen von allem. Plötzlich packte er meinen Arm und deutete nach oben. Wir befanden uns zur Zeit 5000 Fuß hoch in der Luft. Aufblickend sah ich volle 1000 Fuß höher einen mit voller Geschwindigkeit direkt auf uns zukommenden Bristol-Zweidecker. Er war weit geschwinder als wir. In der Erkenntniß, daß wir zu Sücken zerschmettert werden würden, wenn es ihm gelingen sollte, von oben herab Bomben auf uns zu schleudern, versuchte ich, höher zu steigen. Es war eine vergebliche Mühe. Bald schwebte der Bristol direkt über unseren Köpfen.

Ich bin nicht furchtsam, aber das war ein Augenblick der Anspannung, der mir Jahre meines Lebens raubte. Ich war sicher, daß die Bombe fallen würde. Der „Bristol" hatte seine Geschwindigkeit reduzirt und hielt gleichen Schritt mit uns. Er ließ sich gleichzeitig langsam herab. In diesem Augenblick lernte ich kennen, welches Gefühl ein Vogel haben muß, wenn ein Adler oder Habicht auf ihn herabschießt. Ich glaubte jeden Augenblick, daß es unser letzter sein werde. Ich war sicher, daß der Brite versuchte, so dicht an uns heranzukommen, daß seine Bombe nicht fehlgehen konnte.

Meine Nerven waren gänzlich erschlafft, alles, was ich thun konnte, war, meinen Eindecker am Kentern zu verhindern.

Plötzlich blitzte neben mir ein Feuerstrahl auf. Einen Augenblick glaubte ich, daß die erwartete Bombe eingeschlagen sei. Dann erkannte ich, daß der Leutnant mit seiner automatischen Pistole schoß. Die Engländer hielten ihren Propeller in der Front und konnten in dieser Position nicht schießen. Ich war jetzt sicher, daß sie keine Bomben mitführten, da sie etwas 500 Fuß nach der Seite schwenkten, sich gleichzeitig 150 Fuß über uns haltend. Genaues Schießen war unmöglich, doch traf ein Schuß meinen Eindecker. Es war klar, daß die Engländer unseren Motor untauglich machen wollten. Wir unsererseits verfolgten dasselbe Ziel.

Ein Gefühl äußerster Hilflosigkeit erfaßte uns. Unsere Maschine war weit langsamer und viel plumper als die ihrige. Ich dachte darüber nach, wann uns wohl die nächste Kugel treffen würde, denn bei ihrer größeren Geschwindigkeit schien es sicher, daß sie uns schließlich doch zur Strecke bringen würden; da zupfte mich der Leutnant wieder am Arm und deutete 1000 Fuß höher. Dort flog mit riesiger Geschwindigkeit ein kleiner Bleriot - Eindecker heran. Ich hatte das sichere Gefühl, daß jetzt das Ende gekommen sei, da alle französischen Luftschiffer, die wir bisher gefangen hatten, Bomben mitgeführt hatten.

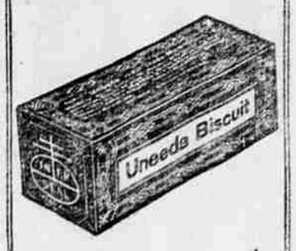
Aber der Bleriot hatte keine Bomben und war gezwungen, sich auf seine Pistolen zu verlassen. Auf und niedersausend umkreiste er uns, die ganze Zeit auf uns feuernd. Minuten erschienen mir wie Stunden. Ich war gewiß, daß dieser ungleiche Kampf nur ein einziges Ende nehmen konnte, obgleich der Leutnant so ruhig wie auf einem Schießstande das Feuer erwiderte.

Plötzlich tauchten jedoch die deutschen Truppen unter uns auf. Sie eröffneten das Feuer auf den Feind und der „Bleriot" und der „Bristol", die schließlich ihre Munition erschöpft hatten, segelten unbeschädigt in südlicher Richtung davon. Wir landeten dann mit unseren Berichten, die auf Grund der Angaben über die Stellung der französischen Artillerie besonders werthvoll waren. Ich möchte jedoch nicht wieder ein solches Erlebniß durchmachen."

Weiterhin erklärte Werner, daß die Zeppelins noch nicht wirklich in Aktion getreten seien, daß sie aber, wenn dies schließlich geschieht, dem Feinde großen Schaden zufügen würden. Er sprach enthusiastisch über die Leistungen des deutschen Luftschiffertorps und äußerte, das dasselbe sich für den deutschen Generalstab bereits von unberechenbarem Nutzen erwiesen habe.

Es ist eine Sache, Soda Crackers herzustellen, welche gelegentlich gut sind.

Es ist eine ganz andere Sache, sie so zu machen, daß sie stets besser sind als alle andern Soda Crackers, immer von unwandelbarer Güte.



Der auf jedes Packet gestempelte Name —"Uneeda"— bedeutet, daß, falls eine Million Packete Uneeda Biscuit Ihnen vorgelegt würden, Sie irgend eines wählen könnten, sicher, daß jeder Soda Cracker in diesem Packet so gut sein würde wie das beste Uneeda Biscuit, welches je gebacken wurde. Fünf Cent.

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Libauer Bade - Scharmützel. Mit eigenem Interesse mag man jetzt, nach dem Bombardement des russischen Kriegshafens Libau, einen Badebericht aus dieser Seestadt lesen, der sich in einer der letzten Nummern des „St. Petersburger Herold" findet. Das deutsch-russische Blatt erzählt von Kämpfen ganz besonderer Art, nämlich von Scharmützeln, die in dem Alt-Libauschen Frauenfreibade zwischen den Frauen und einigen aus dem Männerfreibade zu ihnen herübergeschwommenen Burschen stattfanden. Das erste Gefecht dieser Art, am 24. Juni, verlief für die mit Badewandtüchern ausgerüsteten Frauen siegreich. Am 25. und 26. wiederholten sich die Kämpfe der Frauen mit den Burschen, die wieder in größerer Anzahl in das Bad einzudringen versuchten, aber stets siegreich zurückgeschlagen wurden. Am 27. Juni wurde das Frauenbad vom Männerfreibad aus von zahlreichen Hooliganen förmlich gestürmt, jedoch auch dieses Mal wurden die Angreifer von den mit Knütteln bewaffneten Frauen glücklich mit blutenden Köpfen zurückgeschlagen. In diesen Kämpfen wurde auch eine Hauptkämpferin mit einem Stockschlage schwer verletzt. Am Samstag versuchten etwa 15 Burschen aus dem Neu-Libauschen Männerbade in das dortige Frauenbad einzudringen. Anfangs wehrten sich die Frauen mit Badetüchern recht erfolgreich gegen die Eindringlinge. Da es nachher einigen Burschen dennoch gelungen war, die Vertheidigungskette der Frauen zu sprengen, und da sie groben Unfug zu treiben begannen, traten die übrigen Männer aus dem Männerfreibade zum Schutze der Frauen auf und schickten die eingedrungenen Burschen mit blutigen Köpfen heim. Seitdem baden die Frauen in Libau unter Polizeischutz. Einige Tage später versuchten Nachmittags um zwei Uhr wiederum einige freche Burschen in das Frauenbad einzudringen. Unter der Wucht des Angriffs der in der Wahl der Kampfesmittel nicht wählerischen jungen Leute wurden die Frauen nach heftiger Gegenwehr, Schritt für Schritt zurückweichend, zum Verlassen des Meeres genöthigt. Erst Polizeikommandos zu Fuß und zu Roß konnten das Frauenbad von den eingedrungenen Hooliganen wieder säubern, und unter Polizeischutz konnte weiter gebadet werden. Um vier Uhr desselben Nachmittags bemerkten die Frauen im Freibade vier etwa 14-jährige junge Mädchen, die das Männerfreibad im Evakostüm besucht hatten. Beim Verlassen des Frauenbades wurden sie von andern Frauen überfallen, an den Haaren zu Boden gezogen und so lange mit Stöcken bearbeitet, bis die zur Wache aufgestellten Schutzleute herbeisprengten und sie von ihren Geschlechtsgenossinen befreiten. Anläßlich dieses Ueberfalles wurde eine Anzahl Frauen verhaftet.

Wälder, die sich selbst entzünden. Schon mehrfach ist von Reisenden die Behauptung aufgestellt worden, daß Wälder sich durch die Reibung der vom Winde bewegten ausgetrockneten Aeste von selbst entzünden können. Durch die fortwährende Reibung erhitzt sich das Holz, und schließlich kommt der Augenblick, da eine kleine Flamme aufzüngelt und das trockene Holz Feuer fängt. Aus diesem Vorbild der Natur, so wurde oft vermuthet, schöpfte der primitive Mensch den Gedanken, durch das Aneinanderreiben trockener Hölzer Feuer zu gewinnen. Allein fast alle Reisenden begnügten sich damit, die Wahrscheinlichkeit dieser selbstthätigen Entstehung von Waldbränden zu betonen, Augenzeugen eines solchen Vorganges fehlten. Darum ist die Beobachtung des Ingenieurs R. J. Eldridge, die im „Geographical Journal" veröffentlicht wird, von erhöhtem Interesse. Eldridge hatte monatelang auf einer etwa 200 Kilometer südlich von Hongkong liegenden kleinen Sandinsel zu arbeiten, die an Vogeldünger sehr reich ist und einen Buschwald von etwa 5 bis 6 Meter Höhe trägt. Die Büsche haben einen niedrigen Stamm, bereits in einer Höhe von 30 Zentimeter zweigen sich die zahlreichen Aeste ab und verschlingen sich mit denen der Nachbarbäume. Im Verlaufe von drei Monaten erlebte der Ingenieur in diesem Buschwald verschiedene Waldbrände, die man anfangs auf die Unvorsichtigkeit und die Nachlässigkeit des chinesischen Personals zurückführte. Die Chinesen vertheidigten sich und behaupteten, die Brände entständen durch die Geister der auf der Insel begrabenen Ahnen. Eines Tages aber konnte Eldridge beobachten, wie sich in seiner unmittelbaren Nähe ein Ast unter Umständen entzündete, die den Ingenieur von der gleichsam selbstthätigen Entstehung des Feuers überzeugten. Die Flamme leuchtete plötzlich auf, währte einige Augenblicke und erlosch dann. Als Eldridge den Ast untersuchte, fand er alle Spuren des vollzogenen Verbrennungsprozesses; gebrannt hatte offenbar eine sehr leichte faserhaltige Masse mit welken Blättern. Weitere Beobachtungen zeigten nun, daß die Waldbrände in der That nur während der trockenen Jahreszeit, und zwar ausschließlich an windigen Tagen, entstehen. Es ist somit kaum zweifelhaft, daß der erste Funke dieser Waldbrände durch die Reibung nebeneinander liegener trockener Aeste entsteht, die von dem Winde bewegt und durch die Reibung erhitzt werden.

Die Hyäne. — Es hat in Parma einmal einen Herzog gegeben, der vom Volke nicht ohne Berechtigung allgemein die „Hyäne" genannt wurde und der eine der schauerlichsten Szenen ins Werk setzte, die in der Weltgeschichte überhaupt verzeichnet sind. Er ließ nämlich den Leichnam seines von ihm bitter gehaßten Vorgängers aus dem Grabe reißen, um über ihn zu Gericht zu sitzen. Der Leichnam wurde mit dem Herzogmantel bekleidet und auf den Thron gesetzt. An seiner Seite nahm ein Advokat Platz, der ihm zum Vertheidiger bestimmt war. Und nun traten nach der Reihe nicht weniger als drei Ankläger auf und ergossen ihre Schmähreden über den Leichnam; sie warfen ihm Meineid, Aemterschacher und unberechtigte Ausübung seiner Fürstengewalt vor. Nachdem dann noch der Vertheidiger gesprochen, sprach der lebende Herzog das „Schuldig" über den Todten aus. Der Leichnam wurde dann des Herzogsmantel wieder beraubt und in den Fluß geworfen. Nicht einmal ein ehrliches Begräbniß wurde ihm gegönnt.

Was eine holsteinische Bauersfrau ihrem Gatten und Landwehrman zutraute.

Die eine, die ein Nachbar trösten will, antwortet: „För em is mi gor nicht bang, he fleit sik dörch, aber mi jammern all' de Minschen, de he mang de Finger kriegt, he fleit se all glik in Gruus un Muus."

So lange die Menschheit die Gesetze der Gesundheit übertritt, bedarf sie Arzneien zur Abwendung der Folgen. Die Bernhardiner Mönche verstanden sich auf Kräuterpflanzen. Sie durchforschten die Flora ihrer Vorgebirgen nach einem Blutreinigungsmittel; sie wußten, daß um Krankheiten zu verhüten, was besser ist als sie zu heilen, die Quelle derselben, das unreine Blut, gereinigt werden muß, und da mit Dr. Bernard Kräuterpillen dieser Zweck gründlich erreicht wird, so haben sich jene Mönche den dankenden Dank der Menschheit erworben. Adresse: J. Neukloedter & Co., Box 1210, New York City, um kostenfrei eine Probe zu bekommen. Die St. Bernard Kräuter-Pillen sind in allen Apotheken zu haben. Preis 25 Cents.

Zu verkaufen — Grundeigenthum.

Madisonville—$2 per Fuß und mehr, $1 baar und 50c die Woche, keine Zinsen, keine Steuern für zwei Jahre, dennoch an zwei Carlinien 5c Fahrt; leihe Ihnen Geld, um Ihr eigenes Heim zu bauen, weniger als Miethe. Crelap. 12,13*

Kennedy Heights—Drei gewählte Lots übrig, Gas, Wasser, Sewer, Cementwege, 5c Fahrt zur Stadt; $1 baar, kosteten sie weniger als $10. Wenn Sie nach einer Lot, einem Heim aussehen, so ist dies eine seltene Gelegenheit. Crelap. 12,13*

Grandin Road—Nehmt Delta Ave. Car, steigt ab am Dixbluff, schöne Flußaussicht, schöner alter Wald, die Stadt und Eben Ward überblickend. $5 per Fuß baar kaufen Sie, kostete über $25 p. Fuß. Eigenthümer wünscht Geld. Crelap, 141 Dix A. Ave. 12,13*